

Gundi Feyrers Betrachtungen übers Alltägliche

Den Kopf verdrehend

and as ereignis paßt immer genau in die formen und kanten und begrenzungen der anderen es umgebenden ereignisse." So auch in diesem Fali.

Bücher, in denen ein Lebenskreis gezeichnet, durchmessen und zu ertragen gesucht wird, sind mir die sympathischsten. Da geht die Suche nach einer Lebens-Form Hand in Hand mit der künstlerischen; aus diesem Akt heraus sich selbst zu balancieren und zu halten suchend. Wieviel aber ist daran Image oder Projektion?

Gundi Feyrers Betrachtungen über "Das Sitzen", "Etwas zum Nichts", "Das Viele der Ereignisse und Splitter", "Das Rts", "Das Bad", "Der Flur", "Das Sprechen" und vieles andere mehr sind Annahmen (im Sinne von Rezeptionen) alltäglicher Prozesse und Wahrnehmungen.

Wenn sie erklärt, was "Das Repräsentieren" ist, verwickelt sie den Leser in unlogische Folgerungen, die einem den Kopf verdrehen und ein schönes Gefühlerzeugen. Irritationen, die den Blick öffnen sollen für den offenen Blick. Gundi Feyrers Arbeitsprinzip ist die "Art der Durchineinanderdringung". Dabei hat sie Gertrude(s) Stein im Brett.

Neben physikalisch-anmutenden Lehrsätzen ("Etwas, das mit äußerster Kraft ruht, provoziert Bewegung") lassen sich verblüffende Bilder finden: "Eines Tages nahm der Abend ein Bad in einer zwitschernden Scheibe."

Sogar eine Seite mit praktischen Lebenshilfen enthält dieses Buch. "Versuch einer Disziplinierung" heißt ein Text, der einem gut zuredet und Arbeitsunlust und Geldmangel erträglich werden läßt. Indem sie zum Beispiel "Das Sitzen" bedenkt, wo es sich befindet und daß, "wer einmal sitzt, unendlich oft sitzt", sucht sie die Gleichwertigkeit der Ereignisse und eine Demokratisierung uns selbst und unseren Sinneseindrücken gegenüber zu erreichen; gemäß der Zen-Lehre, daß in der Selbstgenügsamkeit der Betrachtung Erfüllung liegt, versucht Feyrer ihrem Dasein die volle Aufmerksamkeit zu schenken, ergießt sich nicht in Wortspielen, sondern meint das, was mit den Worten gemeint ist. Die auflockernden Zeichnungen verstärken den privaten Eindruck des Buchs.

Die Milde, die Gundi Feyrer, ihrem Namen alle Ehre erweisend, selbst den "eigenen Winden und Wehen" gegenüber walten läßt, wirkt dann aber auch wieder gestellt, als bloße Kunstform; als müßte sie permanent das Gegenmittel zu den eigenen und gesellschaftlichen Desekten anbieten. die diese Stilmittel ja erst notwendig gemacht haben. Warum nicht die Geschlossenheit dort auflösen, wo sie stinkt?! Dieser Ton der Bewältigung, die in Wirktlichkeit ia selten so souverän ist, ist nur die-Fortsührung des Desekts, Aber das ist das Problem jedes nach homogener Gegenwelt strebenden Kunstwerks. In diesem Sinne: das gute Buch.

zeck

Gundi Feyrer, Geheimnisse verändern sich, Kellner Verlag, DM 18,-

fat 7.9.99